

Ausgewählte Zitate von Jean Paul

“In Kurland sind Sie durch mich bekannt geworden? - Ich muss Ihnen sagen, sogar in Baireuth bin ich durch mich bekannt geworden; und sollt ich nach Hof wieder ziehen, würde sich die Stadt erinnern, daß ich einmal dagewesen.”

“Wenn ich einen solchen Menschen gesehen hätte wie ich war in Hof, mit der Lust, Ertragung, Uneigennützigkeit, ich hätt ihn sehr geliebt.”

“Wenn ihr wüßtet, wie wenig ich nach J.P.F. Richter frage; ein unbedeutender Wicht; aber ich wohne darin, im Wicht.”

“Aemter und Weiber mus man spät nehmen, um muthig und unbürgerlich zu bleiben.”

“Wenn sich die Weiber so lange aus als anzögen: so würde keiner verführt.”

“Am Buche des Lebens sind wie in medizinischen Bücher die Rezepte hinten dran.”

“Den Mord kann man bestrafen, aber nicht den Krieg: weil man das Menschengeschlecht nicht an den Galgen hängen kann.”

“Er denkt gut – aber von sich.”

“Es gehört schon Muth dazu, seinen Hund auf der Gasse zu prügeln.”

“Nach der Reise findet man in seiner Stube den Sonnenschein an einem anderen Ort.”



Jean-Paul-Gedenkstein im Bürgerpark Theresienstein

Jean Paul kannte den Stadtpark „Theresienstein“ noch nicht.

Das erhöhte Gebiet am Stadtrand war Jahrhunderte lang aus militärischen Gründen unbewaldet. Da solche Gründe um 1800 schon lange keine Rolle mehr spielten und im Hofer Bürgertum der Wunsch nach sauberen Spazierwegen für die sonntägliche Promenade bestand, regte Stadtkommissar Schubert 1816 an, den Felsen Fröhlichenstein an der Ahrleite durch die Herstellung von Wegen besser zugänglich zu machen und mit Bäumen zu bepflanzen. Aus diesen zarten Anfängen erwuchs der heutige Stadtpark, der nach einem Besuch der bayerischen Königin Therese im Jahr 1836 den Namen „Theresienstein“ erhielt.

Jean Paul besuchte den Fröhlichenstein in seiner Jugendzeit gern und genoss die damals noch freie Aussicht von dort auf das malerisch im Tal gelegene Stadtbild.

In seinem Roman ‘Siebenkäs’ lässt er in einer rührselig-romantischen Abendszenerie seinen Protagonisten Heinrich (Siebenkäs) sich von seinem Freund Firmian am Fröhlichenstein verabschieden:

„Als Firmian, in trübere Ähnlichkeiten eingesunken, schwieg: so schwieg auch er. Er führte ihn nun, denn er war in der ganzen Gegend bewandert, einem andern Stein mit einem schönern Namen entgegen, auf den „Fröhlichen Stein“. Firmian tat endlich, indem sie sich dazu den Berg hinaufarbeiteten, an ihn die mutige Frage: “Sage mirs, ich bin gefasset, geradezu und auf deine Ehre: wann gehest du auf immer von mir?” „Jetzt“, antwortete Heinrich.

Unter dem Vorwand, den blühenden, in duftende Bergkräuter gekleideten Bergrücken leichter zu ersteigen, hielt sich jeder an die Hand des andern an, und unter dem Hinaufarbeiten wurde jede aus scheinbar-mechanischem Zufall gedrückt. Aber der Schmerz durchzog Firmians Herz mit wachsenden größern Wurzeln und spaltete es weiter, wie Wurzeln Felsen. Firmian legte sich auf dem grauen Felsen-Vorsprung nieder, der abgetrennt in die grünende Anhöhe, wie ein Grenzstein, eingeschlagen war; aber er zog auch seinen scheidenden Liebling an seine Brust herab: „Setze dich noch einmal recht nahe an mich“, sagt' er.

Sie zeigten, wie Freunde tun, alles einander, was jeder sah. Heinrich zeigte ihm das um den Fuß des Berges aufgeschlagene Lager der Stadt, die wie eingeschlummert zusammengesunken schien und in der nichts rege war als die flimmern-den Lichter. Der Strom ringelte sich unter dem Monde mit einem schillernden Rücken wie eine Riesenschlange um die Stadt und streckte sich durch zwei Brücken aus. Der halbe Schimmer des Mondes und die weißen durchsichtigen Nebel der Stadt hoben die Berge und die Wälder und die Erde zum Himmel, und die Wasser auf der Erde waren gestirnt, wie die blaue Nacht darüber, und die Erde führte, wie der Uranus, einen doppelten Monde, gleichsam an jeder Hand ein Kind.“

Zur Erinnerung an diese Szenerie ließ der Verschönerungsverein 1975 (zum 150. Todestag) die Jean-Paul-Linde pflanzen und 1978 daneben den Gedenkstein aufstellen. Die Linde befindet sich hinter dem Gedenkstein am südlichen Rand des Tennisplatzes an der rechten Seite des Philosophenwegs.

Blumenkelche
des Frühlings
Mit Jean Paul durch Hof

Weitere Informationen zum Thema ‘Jean Paul in Hof’ bekommt man bei den literarischen Stadtführungen durch Hof, die mehrmals im Jahr durchgeführt werden. Die Termine erfragen Sie bitte bei der Tourist-Information.

LITERATURTIPPS
Jean Paul hat in seinem Werk viele biographische Spuren hinterlassen. Kindheit und Jugend im Fichtelgebirge beschreibt er vor allem in seinen Büchern
Selberlebensbeschreibungen
Siebenkäs
Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wutz
Flegeljahre

Wer tiefer einsteigen möchte, dem empfiehlt sich die Jean-Paul-Biografie von Günter de Bruyn: “Das Leben des Jean Paul Friedrich Richter”



Tourist-Information Hof
Ludwigstraße 24
95028 Hof

Telefon 09281/815-666
Telefax 09281/815-669
touristinfo@stadt-hof.de
www.hof.de



Der Spaziergang beginnt bei der St. Lorenzkirche, an deren Nordseite eine Gedenktafel für Jean Pauls Mutter hängt.

Lorenzkirche und Lorenzfriedhof

Die Lorenzkirche ist vermutlich im 13. Jahrhundert errichtet worden. Mit ihr begann die systematische kirchliche Erschließung der Hofer Region. Obwohl seit dem Ende des 15. Jahrhunderts St. Michaelis die Hofer Hauptkirche ist, blieb der Hauptfriedhof der Hofer bis zum 19. Jhd. an der Lorenzkirche. Nach mehreren Zwischenlösungen wanderte der Friedhof 1878 an seinen jetzigen Standort, die Plauener Straße. 1906 wurde aus dem Lorenzfriedhof der Lorenzpark.

Hier liegt Jean Pauls Mutter begraben.



Sie war 1737 in Hof geboren worden und starb hier im Alter von 60 Jahren. In einem Brief an Friederike Otto in Hof schrieb Jean Paul 1798: „Der Gedanke an eine kleine grüne Stelle neben der Lorenzkirche wird der einzige bittere Tropfen sein, der in die Blumenkelche meines Frühlings rinnt.“

Dieser Text wurde 1965 auf einer Gedenktafel an der Nordseite der Lorenzkirche verewigt.

Über Mühlberg und Fischergasse bis zum Mittleren Anger, Ecke Mühldamm (Hinterhaus von Fa. Motorrad Grässel).

Mühldamm 18

Um Mühlen betreiben zu können, zweigten die Hofer den Mühlgraben von der Saale ab. Er reichte in seiner vollen Ausbaustufe etwa von der Lorenzkirche bis zur heutigen Michaelisbrücke und verlief parallel zur Saale.

Zwischen dem Mühlgraben und der Saale lagen mehrere Inseln. Neben der Kapellmühle befand sich ein Hoher Steg (eine Fußgängerbrücke mit Treppenaufgang), der zunächst über den Mühlgraben auf eine solche Insel und von dort über die Saale auf die andere Seite führte. Der Mühlgraben, zwischenzeitlich zum Abwasserkanal degradiert, wurde 1934-1942 zugeschüttet, die Kapellmühle 1957 abgerissen. Heute erinnern nur noch Straßennamen daran.

Das Haus Mühldamm 18 hat die Ehre, in einem Roman Jean Pauls eine Rolle zu spielen. In „Die unsichtbare Loge“, einem Erziehungsroman, schildert Jean Paul die Entwicklung des Gustav von Falkenberg. In einem Einschub (18. Sektor) beschreibt er die „Gewürzinseln und Molukken in Scheerau“. Man verglich Romanstellen mit Archivquellen und kam zu dem Ergebnis, dass Jean Paul hier Verhältnisse aus Hof im auge hatte. Mit den Scheerauischen Gewürzinseln meinte er die Inseln

zwischen Mühlgraben und Saale, wo Bürgermeister Franz August Köhler um 1800 ein Gewürzlager in dem heutigen Haus Mühldamm 18 unterhielt.



Köhler wohnte in der Ludwigstraße 61 (heute: Haushaltwarengeschäft Bachler), von wo er sein Lagerhaus im Blick hatte. Jean Paul schreibt, er habe die Gewürze aus Amsterdam bezogen.

Diese Stelle verdeutlicht eine literarische Methode, die Jean Paul oft angewandt hat, indem er Elemente der ihm aus Kindheit und Jugend gut bekannten Wirklichkeit der Hofer Region, in fantastischer Weise umgestaltet und überhöht, in seine Romanhandlungen einbettete.

Ein Stück weiter durch den Mühldamm und links hoch durch das Schultor zur Ludwigstraße. Diese links hoch bis zur Einmündung der Karolinenstraße.

Jean-Paul-Gäßchen

Die Gasse wurde 1866 nach Jean Paul benannt, weil sie vom früheren Oberen Tor zu seinem zeitweiligen Wohnhaus am Schloßplatz führt.

Das zur Erinnerung an den Dichter benannte Café ist jüngeren Datums. Es wurde 1981 eröffnet. Das Haus wurde 1998 abgerissen und neu aufgebaut.



Durch das Jean-Paul-Gäßchen zum Schloßplatz.

Schloßplatz 12b

Hier stand das Haus, in dem Jean Paul während seiner Hofer Jahre zeitweise wohnte. Das Haus wurde 1875 wegen Baufälligkeit abgerissen und an seiner Stelle das heutige Gebäude errichtet. Seit 1863 befinden sich Gedenktafeln an den hier stehenden Häusern.

Über den Schloßplatz zum Brunnen.

Jean-Paul-Brunnen am Schloßplatz

Der Brunnen wurde 1925 zum 100. Todestag aus privaten Mitteln des Kommerzienrats Hans Hertrich errichtet. Seine Gestaltung soll an die typischen Laufbrunnen zu Lebzeiten Jean Pauls erinnern.



Am nordwestlichen Ende durch die anschließende Theatergasse abwärts zum Jean-Paul-Gymnasium.

Jean-Paul-Gymnasium

Jean Paul besuchte das Hofer Gymnasium in den Jahren 1779 und 1780. Eine geregelte Schullaufbahn gab es damals noch nicht. Wohl hatte die Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth 1747 die Unterrichtspflicht eingeführt, in der Praxis bedeutete das jedoch nicht viel. Wer eine Schule besuchte, wurde seinem Alter und seinen Kenntnissen gemäß in eine Klassenstufe eingereiht und weiter befördert. Genügte den Eltern der erzielte Bildungsstand oder reichte es nicht mehr für das Schulgeld, so nahmen sie ihr Kind von der Schule. Zum Besuch höherer Schulen und der Universität bedurfte es keines formalen Abschlusses, sondern einer Aufnahmeprüfung. Jean Paul konnte ohne Abschluss nach kurzer Zeit vom Hofer Gymnasium auf die Universität wechseln (die er übrigens ebenfalls ohne Abschluss verließ, ohne dass dies die Eltern der Schüler, die er anschließend unterrichtete, gestört hätte). Am Hofer Gymnasium schätzte Jean Paul nicht so sehr den Unterricht, sondern die reichhaltige Bibliothek, aus der er fleißig exzerpierte; seine Zettelkästen, die er bis zum Lebensende fortführte, sind legendär geworden; sie bildeten die Arbeitsgrundlage seiner Schriftstellerei.

In dem Roman „Abelard und Heloise“ erinnerte er sich noch viele Jahre später voller Kränkung seiner Hofer Schulzeit, als ihn seine Mitschüler als „Dorfdeppen“ behandelten. Seine unmodische Kleidung und altmodisch-ländlichen Umgangsformen boten den Stadtkindern Anlass zum Lachen. Kein Wunder, dass sich der Einzelgänger in die Bibliothek zurückzog. Anlässlich der 400-Jahr-Feier wurde das Gymnasium nach seinem berühmtesten Schüler benannt. Zu seinem 200. Geburtstag wurde 1963 am Sommerhaus der Franziskanermönche eine Gedenktafel angebracht, welche den Zeugnisatz Jean Pauls zitiert:

„Jean Paul Schüler des Gymnasiums 1779/1780. Laudi est eum egregias ingenii dotes non neglexisse.“

(Auf deutsch: „Zu loben ist, dass er die ausgezeichneten Gaben des Geistes nicht vernachlässigt hat.“)

Ein kurzes Stück die Theaterstraße zurück, dann links durch die Klosterstraße bis zur Ludwigstraße, dort links bis zur Hausnummer 18.

Ludwigstraße 18

In diesem Haus brach 1823 der große Stadtbrand aus, der die Gebäude der Hofer Neustadt zu 90 % vernichtete. Eine Gedenktafel befindet sich am Haus. Jean Paul bemerkte voller Wehmut in einem Brief nach dem großen Stadtbrand: „Ich habe nun nichts mehr, wenn ich dahin komme, zum Wiedersehen und Erinnern.“

Weiter in den Theresienstein (siehe Rückseite)

Die Ludwigstraße abwärts, sodann geradeaus weiter durch die Straßen Unteres Tor und Vorstadt, hinter der Unteren Steinernen Brücke rechts in den Sand, in den Bürgerpark Theresienstien, am Teppichbeet unterhalb des Biergartens schräg hoch bis zum Sonnentempel (Pavillon mit blauen Säulen und grauem Dach), anschließend ca. 20 Meter rechts am Tennisplatz vorbei zum Jean-Paul-Gedenkstein.

Jean Pauls Hofer Zeit

Jean Paul (eigentlich: Johann Paul Friedrich Richter) wurde am 21. März 1763 in Wunsiedel geboren.

Als Sohn eines Pfarrers musste er wegen dessen Stellenwechseln in seiner Kindheit mehrfach umziehen: 1765 nach Joditz, 1776 nach Schwarzenbach/Saale.

Im Jahr 1779 starb der Vater, die Mutter zog nach Hof, wo sie sich mit Näharbeiten und Altpapiersammeln notdürftig durchschlug. 1779/80 besuchte Jean Paul das Hofer Gymnasium, 1781-1784 die Universität in Leipzig. Von 1784 bis 1797 lebte er mit größeren Unterbrechungen in Hof.

Von 1787 bis 1789 arbeitete er als Hauslehrer in Töpen, 1790-1794 als Winkelschulhalter in Schwarzenbach an der Saale und 1794-1797 als Haus- und Privatlehrer in Hof.

Zwischen 1796 und 1804 hielt er sich an wechselnden Orten auf, bis er sich 1804 in Bayreuth niederließ, wo er am 14. November 1825 starb.

Über Hof, wo er seine ärmsten Jahre verlebte und als Schriftsteller keinen Erfolg hatte, äußerte er sich später zwiespältig: „Hof, wo ich das Schlimmste gelitten und das Beste geschrieben.“